

Fünf Finger - mehr braucht es nicht für ein Gebet

Vor über 20 Jahren hat Papst Franziskus jungen Menschen dieses Gebet gezeigt. Fünf Finger, die mir helfen können mit Gott Kontakt zu halten.

Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger und kleiner Finger:
Jeder steht für eine andere Person.

Der **Daumen** ist der kräftigste.

Er steht mir am nächsten und fordert mich auf für meine Lieben zu beten: meine Familie und gute Freunde.

Der **Zeigefinger** sagt mir, dass ich für die Menschen bete, die mir in meinem Leben etwas gezeigt haben.

Meine Lehrer in der Schule; Menschen, die mich während meiner Ausbildung begleitet haben; ältere Kollegen, bei denen ich mir gerne das ein oder andere abschau.

Der Zeigefinger weist mich auch auf diejenigen hin, die mich heute immer mal wieder in die richtige Richtung stupsen und mir helfen meinen Weg zu finden.

Der **Mittelfinger** ist der größte.

Er nimmt die Unternehmer und Politiker mit in mein Gebet hinein.

Wie wichtig ist das, wenn ich auf unsere Welt schaue: die vielen Herausforderungen, Konflikte und Unruhen. Da braucht es Menschen, die Verantwortung übernehmen und ihre Macht zugunsten anderer einsetzen.

Der vierte Finger ist der **Ringfinger** - der schwächste von allen.

Das überrascht vielleicht. Doch als Klavierspielerin kann ich bestätigen: der Ringfinger hat am wenigsten Kraft.

Und deshalb erinnert er mich daran, für die Schwächsten zu beten: ich denke an eine Frau, die mir von ihrer Krankheit erzählt hat. An einen arbeitslosen Mann, der nur mit Mühe seine Familie ernähren kann. Eine Menge Menschen fallen mir ein, die es schwer haben und für die man niemals genug beten kann.

Zu guter Letzt ist der **kleine Finger** an der Reihe.

Er steht für mich. Für mein Leben.

Wenn ich mir alle fünf Finger anschau, kommen also eine ganze Menge Menschen zusammen: die, die mir wichtig sind, Menschen, die mir etwas gezeigt haben und diejenigen, die Verantwortung übernehmen.

Aber auch die Schwächsten und die, die es schwer haben, haben ihren Platz in meinem Gebet. Und dass ich selbst wichtig bin, dafür steht der kleinste Finger. Auch meine Bedürfnisse fallen nicht unter den Tisch.

Meine Hand - ein Bittgebet.

Wer Gott um etwas bittet, der gesteht sich ein:

Ich komme in meinem Leben an Grenzen. Ich kann nicht alles tun oder bewirken.

Aber ich vertraue darauf, dass Gott es gut mit uns meint.

An ihn darf ich mich wenden, wie an einen Freund, der mich und die Menschen, für die ich bete, nicht alleine lässt.